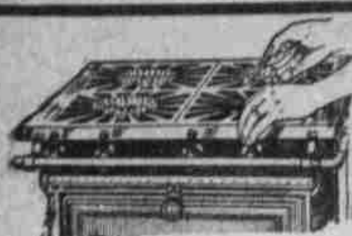

Ein SAFE HOME Zündholz

wird alle vier Brenner anzünden. Das Holz ist lang und dick. Die Flamme „faßt Fuß“. Wir übertreiben nicht, wenn wir sagen, daß Sie von drei Safe Home Zündhölzern ebensoviel thatsächlichen Nutzen haben, als von 5 gewöhnlichen. Auch sind sie nicht giftig. Aus diesem Grunde allein schon sollten sie in jedem Heim in Amerika sein.

5c. Bei allen Grocern. Verlangt sie mit Namen.

The Diamond Match Company

Likör- und Bier-Versandtgeschäft von OTTO VORSATZ
1512 Howard Straße
Omaha, Nebr.

ist jetzt in der Lage, alle an dasselbe gerichteten Aufträge von Fern und Nah zu erledigen. Dasselbe führt Alles, was man in dieser Branche wünscht. Unser Motto ist: Gute und reelle Bedienung. Senden Sie, bitte, um

Unsere Preisliste
Sie werden mit uns zufrieden sein.

4% Zinsen 4%
für Spareinlagen gezahlt.
PACKERS NATIONAL BANK
Süd Omaha, Neb.

KRUG THEATER
W. W. Cole, Direktor
Höchst respektabel
Diese Woche:
"THE WITCHING HOUR"
Nächste Woche:
"THE MAN FROM THE WEST"
10c — Standard Stücke zu Wandelbilder-Preisen — 10c
Reservirte Sitze am Billetschalter

Orpheum Phone Doug. 494
Vorgeschrittenes Vaudeville.
Diese Woche: Caroline White, Claude Gillingwater, Harry Hines, Arthur Stone & Marion Hayes, The Sir Schiovonis, Olga Cook, Three Natalie Sisters, Orpheum Reise-Woche.
Matinee täglich 2:15. Abends 8:15.
Preise — Matinees: Beste Sitze 25c, ausgenommen Samstag und Sonntag. Einige wenige zu 50c, Gallerie 10c. Abends: 10c, 25c, 50c und 75c.

ALYCE THEATER
Papillion, Nebr.
Erstklassige Wandelbilder.
Täglich Aenderung des Programms.
Matinees:
Samstag und Sonntag nachmittags.
Eintritt 5c und 10c.
Broadway-Produktionen jeden Donnerstag Abend, Eintritt 10c u. 15c.

William Sternberg
Deutscher Advokat
Zimmer 950—954, Omaha National Bank-Gebäude.
Tel. Douglas 962 Omaha, Neb.

Dr. E. Kolovtchiner
Office 309 Ramge Gebäude, 15. und Harney Straße.
Gegenüber dem Orpheum Theater.
Telephon Douglas 1438.
Residenz 2401 Süd 16. Straße.
Telephon Douglas 3985.
Sprechstunden
10 bis 12 Uhr Vormittags, 2 bis 5 Uhr Nachmittags.
Omaha, Nebraska.

Beruft Euch bei Einkäufen auf die „Tribüne“.

Der Mann, der die Stadt plündern wollte.

Roman von Sven Elvestad. Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Hermann Kiy.

(15. Fortsetzung).

Während Asbjörn Krag mit dem Bericht des Konstablers beschäftigt war, hatte der Arzt mit den Schlafenden experimentiert. Auf den Rat des Polizeichefs entschied er sich dafür, zuerst den einen der beiden Schutzleute ins Leben zurückzurufen.

Nach Verlauf von einigen Minuten, während deren der Mann laut stöhnte, schlug er endlich die Augen auf.

Verwirrt blickte er um sich. Endlich schien er seine Gedanken zu sammeln. Er richtete sich auf, griff mit den Händen vor sich hin, sank aber wieder zurück.

Der Arzt nahm ihn von neuem in Behandlung, und nach zwei Minuten war der Schutzmann so weit bei Bewußtsein, daß er sagen konnte:

„Ich durchschaue ihn ...“

Krag verstand, was er meinte.

Sechstes Kapitel.

Asbjörn Krag mußte sich, wenn auch ungern, eingestehen, daß er von dem verwegensten der beiden Schwindler auf die geschickteste Art genarrt worden war. Aber die Aktion war doch nicht ohne Wert für ihn gewesen: vorläufig hatte die Polizei den Nächstkommandierenden gefangen, den kleinen, lebhaften Italiener Ferro, und einen von den Gehilfen, den rothaarigen Kellner.

Der Polizeichef fragte Krag, ob er ein eingehenderes Verhör des verhafteten Schwindlers wünsche. Krag wollte gern ein paar Fragen an ihn stellen.

Sobald der Schwindler seine Maskierung abgewaschen hatte, wurde er zum Verhör vorgeführt.

Er war ein mittelgroßer Mann von kaum dreißig Jahren. Von deutlich südländischer Abstammung. Schwarze, lebhafte Augen in einem nervösen Gesicht. Dem Chef und den anderen Beamten gegenüber trat er mit ausgesuchter Höflichkeit auf. Ein merkwürdig überlegenes, fast triumphierendes Lächeln leuchtete in seinen Zügen, während er Asbjörn Krag lange fixierte.

Der Detektiv dachte bei sich selbst: Warum ist er so vergnügt! Er sitzt doch jetzt in der Falle und kann jeden Augenblick erwarten, daß auch der Führer der Bande vorgeführt wird. — Dieses Lächeln war sehr auffällig ... Krag hatte das aufreizende Gefühl, daß noch neue Ueberraschungen bevorstehen könnten. Ueberhaupt glich diese Sache keiner anderen, mit der er jemals zu tun gehabt hatte. Sie brachte einen Hauch von draußen mit sich, aus merkwürdigen, wilden Verhältnissen. Ihm war, als wäre dies ein Spiel mit Akrobaten und nicht mit Verbrechern.

Der Schwindler gab seinen Namen an: Giovanni Ferro, geboren 1884 in Mailand. Von Beruf Kunstschmied.

Asbjörn Krag griff das Wort auf. „Kunstschmied?“ fragte er. „Das ist ein umfassender Begriff. Für welchen Teil des Handwerks haben Sie sich besonders interessiert?“

„Für alles, was Schmuck betrifft“, erwiderte der Italiener, „Gitter aus Schmiedeeisen, Ornamente, kunstfertige Türen ...“

„Und Türschlösser?“ fragte Krag.

Der Gefangene zog die Augenbrauen in die Höhe: „Es versteht sich von selbst, daß mir nichts in meinem Handwerk ganz fremd ist.“

„Wann haben Sie denn nun dieses schöne Handwerk aufgegeben?“

„Ich habe es nie ganz aufgegeben.“

„Aber in letzter Zeit haben Sie ein anderes, einträglicheres Handwerk betrieben?“

„Das ist nicht die richtige Bezeichnung“, antwortete der Italiener, plötzlich ernst werdend, als ob es ihm darum zu tun sei, daß alle seine Aeußerungen stets vollkommen korrekt wären.

„Welcher Worte wünschen Sie selbst sich zu bedienen?“ fragte Krag.

„Ich möchte lieber sagen, daß ich eine interessante Beschäftigung gefunden habe.“

„Das heißt: Sie sind Verbrecher geworden.“

Der Schwindler zuckte bedauernd mit den Achseln. „Ich merke“, sagte er, „daß ich weit nach Norden gekommen bin.“

„Wieso?“

„Die Benennungen haben nicht mehr die Geschmeidigkeit wie in den großen Kulturländern. Ich bin kein Verbrecher, und doch bin ich's“.

„Das hört sich rätselhaft an. Wollen Sie sich nicht näher erklären?“

Der Italiener dachte ein paar Augenblicke nach. Endlich schien er den rechten Ausdruck für seine Gedanken gefunden zu haben. „Ich will als Beispiel diesen Diebstahl beim Herrn Polizeichef wählen,“ sagte er.

„Sie gestehen also diesen Diebstahl ein?“ fragte Krag.

„Ja“, erwiderte Ferro, „ich gestehe den Diebstahl einzig und allein deshalb ein, weil ich Ihnen mit Hilfe dieses Beispiels klarmachen kann, was ich meine.“

„Sie sind ein großmütiger Herr.“

„Sehr wohl möglich. Sie werden zugeben, daß gerade dieser Diebstahl außerordentlich gewagt war. Es handelte sich darum, sich geradeswegs in den Rachen des Löwen zu begeben. Es war das Gefährlichste und Schlimmste, worauf wir verfallen konnten. In Wirklichkeit war es leichter für uns, einen Handstreich in der Norwegischen Bank zu verüben, als alle Möbel des Polizeichefs wegzuschaffen. Und Sie müssen ferner zugeben, daß die Vorteile, die wir erreichen konnten, in keinem Verhältnis zu der Gefahr standen, die wir liefen. Wahrhaftig, es war ein ziemlich vergeblicher Diebstahl, denn die Möbel konnten wir ja nicht verkaufen oder aus der Stadt hinausbringen. Beachten Sie das alles. Ohne die Hoffnung, irgendeinen ökonomischen Vorteil erreichen zu können, führen wir den desperatesten und gefährlichsten Diebstahl durch, den ein menschliches Gehirn ersinnen kann. Einen Diebstahl beim Polizeichef selbst. Gewissermaßen ist das natürlich ein Verbrechen, aber Sie müssen mir doch zugeben, daß es jedenfalls ein Verbrechen mit Modifikationen ist. Eine andere, südlichere, eine temperamentvollere Betrachtungsweise würde einen feineren und treffenderen Ausdruck für diese Tat gefunden haben.“

Krag lächelte: „Sie wollen also behaupten, daß dieser Diebstahl eine Art von Vergnügungsdiebstahl sei. Das Ganze sei in Szene gesetzt, um Spannung und Stimmung, vielleicht Abwechslung zu schaffen.“

Das Gesicht des Italieners nahm einen nachdenklichen Ausdruck an:

„Es ist schwer, so stehenden Fußes die Beweggründe zu definieren, die uns geleitet haben. Nur so viel darf ich sagen, daß Verbrechertendenzen in der üblichen Bedeutung des Wortes gar nicht maßgebend für uns gewesen sind. Vielleicht könnte ein verständnisvoller Dichter die Beweggründe so darstellen, daß man die Sache zu begreifen vermöchte. Ein hervorragender Psychologe und Künstler.“

Der Polizeichef, der der Unterredung gefolgt war, schüttelte bedenklich den Kopf. „Er simuliert“, sagte er leise. „Er will zur Beobachtung in eine Irrenanstalt kommen, um von da leichter fliehen zu können. Das ist klar.“

Der Italiener griff schnell ein:

„Ich habe ein einziges Wort aufgefangen: simulieren. Meine Herren, davon kann gar keine Rede sein. Ich simuliere nicht. Es ist eine Beleidigung für mich, so etwas anzudeuten. Ich bin ebenso gesund wie Sie, meine Herren. Ich möchte sogar behaupten, daß ich in gewisser Beziehung klüger bin. Wenn ich in Zukunft derartigen Kränkungen ausgesetzt bin, so werde ich es mir sehr überlegen, ob ich mich überhaupt noch äußere.“

Die stolze Miene des Italieners war in diesem Augenblick ganz unbeschreiblich. Asbjörn Krag betrachtete ihn aufmerksam. Der Detektiv schien etwas zu wittern: eine Gefahr, etwas Ungewöhnliches, etwas Kommendes...

„Ich gebe Ihnen recht darin, was Sie von dem Diebstahl bei dem Polizeichef sagen“, erwiderte Krag. „Dieser Diebstahl hat Ihnen kaum viel eingebracht und nimmt sich ganz sinnlos aus in seiner Desperation. Aber nun die anderen Diebstähle, der Spieldiebstahl zum Beispiel —“

„Davon weiß ich nichts“.

„Aber wir haben ja Beweise genug in den schriftlichen Mitteilungen, die Sie und Ihr Führer hinterlassen haben.“

„Ich bin stumm wie das Grab.“

„Sind Sie früher bestraft worden?“

„Bestraft, ich! Unmöglich.“

Der Italiener schüttelte gekränkt den Kopf.

„Wollen Sie wirklich behaupten“, fragte Krag lächelnd, „daß dies das erstemal ist? — Sie, der geriebenste, überlegendste Dieb, den ich je getroffen habe!“

„Nein, es ist nicht das erstemal. Das leuchtet ein.“

„Welche Verbrechen haben Sie denn sonst noch auf dem Gewissen?“

„Mein Herr, dieses Wort läßt mich wieder wünschen, daß irgendein dichterischer Psychologe mein Advokat wäre.“

Krag wandte sich dem Polizeichef zu: „Ich habe das Gefühl, daß er mit all diesem Gerede eine bestimmte Absicht verfolgt. Vielleicht will er nur Zeit gewinnen.“

Der Detektiv sah auf seine Uhr. „Es ist halb fünf“, bemerkte er grübelnd.

Dies gab Veranlassung zu einem höchst sonderbaren Auftritt.

Auch der verhaftete Schwindler zog eine Uhr aus der Tasche. Eine Uhr an einer weißen Nickelkette.

„Halb fünf“, sagte er und nickte.

Der Polizeichef und die anderen Beamten sahen ihn erstaunt an. Man hatte ihm schon vorher nach der Untersuchung alle Wertgegenstände abgenommen, sogar seinen Taschenspiegel. Und nun stand er plötzlich mit einer Uhr in der Hand da.

Da unterbrach einer der Kriminalbeamten die Stille mit dem Ausruf: „Himmeldonnerwetter, er hat ja meine Uhr!“

Verblüfft und verlegen fühlte der Mann in seinen Taschen; sie waren leer.

Der Gauner wandte sich ihm zu und sagte mit hinreißendem, scherzhaftem Lächeln, wobei er ihm die Uhr überreichte: „Es ist Ihre Uhr. Entschuldigen Sie. Sie ist zu schlecht für mich“.

Zögernd nahm der Beamte die Uhr entgegen. Während der Schwindler untersucht worden war und ihm alle seine Wertgegenstände abgenommen wurden, hatte er die Uhr gemaust.

Asbjörn Krag konnte nicht umhin zu lächeln.

„Nennen Sie das auch einen Diebstahl?“ fragte der Italiener.

„Das nenne ich ein Meisterstück von Taschendiebstahl,“ sagte der Detektiv, „und ich freue mich sehr, daß wir Sie endlich erwischt haben. Ich denke, die internationale Polizei wird uns beglückwünschen.“

„Sie irren sich“, entgegenete Ferro gekränkt. „Sie irren sich in allen drei Punkten, mein Herr. Erstens war es kein Taschendiebstahl, sondern ein Experiment, zweitens war es durchaus kein Meisterstück, sondern ein ganz gewöhnlicher Griff, den die Russen viel geschickter ausführen als wir anderen Europäer, und drittens sollten Sie gar nicht dankbar dafür sein, daß Sie mich gefaßt haben. Sie werden mich nämlich nicht lange behalten.“

„Glauben Sie vielleicht Ihre Unschuld beweisen zu können?“ fragte Krag.

„Keineswegs“, versetzte der andere. „Aber ich werde bald von hier fliehen.“

„So, so. Ein kühner Gedanke.“

Der Italiener sah Krag ernst an: „Im Schreibtisch in Ihrem Arbeitszimmer liegt ein diamantbesetzter Ordensstern. Entsinnen Sie sich?“

Krag nickte.

„Schön, diesen Ordensstern werde ich Ihnen binnen drei Tagen stehlen, nachdem ich durch eigene Macht auf freien Fuß gelangt bin. Nennen Sie das auch Verbrechen?“

„Nein, das nenne ich Verrücktheit.“

„Dann erlauben Sie mir, mich bestimmter auszudrücken. Ich will nichts so Nebelhaftes sagen wie binnen drei Tagen. Ich werde Ihnen den Ordensstern in der Nacht zum 1. September stehlen.“

Auf diese außerordentlich dreiste Aeußerung folgte allgemeines Schweigen in dem Büro.

Die Beamten sahen einander an und lächelten. Noch nie hatten sie einer so phänomentalen Frechheit gegenübergestanden. Scherzte der Mann? Er hatte sich mit der größten Sicherheit geäußert. Er schien auch nicht zu spaßen, aber eine gewisse Heiterkeit leuchtete doch in seinem schwarzen, lebendigen Gesicht auf. Und seine Augen suchten die ganze Zeit Asbjörn Krag. Es war offenbar, daß der kühne internationale Schwindler nur mit Asbjörn Krag als Gegner rechnete.

Dieser saß eine Weile schweigend da. Er grübelte über etwas nach. Schließlich stand er auf und sagte zu dem Protokollführer: „Es hat keinen Zweck mehr. Der Mann hält uns bloß zum Narren. Führen Sie ihn in die Fingerabdruck-Abteilung. Aber seien Sie vorsichtig. Es würde ihm ähnlich sehen, wenn er versuchte, seine Drohung wahr zu machen. Er hat wohl schon seine Zelle bekommen?“

„Jawohl,“ erwiderte der Wachehabende, „die Zelle ist in Ordnung. Er hat sie schon in Augenschein genommen und hat erklärt, zufrieden zu sein.“

„Welche Zelle ist es?“

„Nummer 31 auf dem obersten Korridor. Es ist unmöglich für ihn, zu fliehen.“

„Gut. Dann führen Sie ihn fort. Wenn wir seine Fingerabdrücke und seine Photographie haben, werden sofort die großen Hauptstädte benachrichtigt, in erster Linie Paris. Ich glaube, wir werden bald von seinen Taten in der Gegend der Boulevards hören.“

Drei Kriminalschutzleute bemächtigten sich des Gefangenen. Dieser machte eine unwillige Bewegung, als paßte es ihm nicht, berührt zu werden.

„Ist das notwendig?“ fragte er zu Krag gewandt. „Ich verspreche Ihnen, daß ich noch keinen Versuch machen werde zu fliehen.“

Asbjörn Krag nickte: „Ja, es ist notwendig.“

„Dann gehe ich“, erwiderte der Mann und tat einen Schritt vorwärts. Aber er schien so lange vor der Schranke gestanden zu haben, daß er müde in den Beinen geworden war. Er stolperte nämlich und fiel gegen Asbjörn Krag, dieser fing ihn in den Armen auf.

Einen Augenblick herrschte allgemeines Erstaunen im Büro, und der Betrüger strömte über von Entschuldigungen.

„Ich hoffe, ich habe Sie nicht vor die Brust gestoßen“, sagte er zu Asbjörn Krag. „Es war ungeschickt von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, weiter nichts.“

Dabei umspielte wieder jenes seltsame Lächeln sein Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Schnittmuster-Offerte

Matrosenanzug für Knaben. No. 1548.

Weiß, obwohl nicht gerade am praktischsten, ist dennoch die beliebteste Farbe in Knabenanzügen. Auch zu dem Anzug war weißer Piquee verwandt, dazu echt blauer Bortenbesatz. Die Bluse ist in einfacher Matrosenform mit seitlichem Schluß gehalten; die Höschen haben den üblichen Schnitt, unten offen, und werden

einem Leibchen angeknöpft. Der Anzug kann aus jeglichem Waschstoff hergestellt werden und ebenso aus Velvet oder Serge. Schnittmuster sind in Größen von 2,4, 6 und 8 Jahren erhältlich. Die Herstellung erfordert 2¾ Yards Material von 44 Zoll Breite für einen 4jährigen Knaben.

Bestellungsanweisung.

Diese Muster werden an irgend eine Adresse gege Einsendung des Preises geschickt. Man gebe Nummer und Größe und die volle Adresse deutlich geschrieben an und schicke den Coupon nebst 10 Cents für jedes bestellte Muster an das

Omaha Tribüne Pattern Dept
1311 Howard St.

Der „Omaha Tribüne“ Coupon.
Ich wünsche Muster No. ....
......Zoll Brust- oder Taillenweite.
(Jahre ...... bei Kindersachen.)
Name ....
No. .... Straße ....
.... Stadt ....

Uralte Hängebrücken.

Viele sind gewohnt, die Hängebrücken als eine moderne Errungenschaft anzusehen. Freilich Bauten wie die East River oder die Niagara-Brücke sind sehr modern; aber Hängebrücken, welche für alle praktischen Zwecke ihrer Zeit genügten und zum Teil noch heute im Gebrauch sind, hat es schon in uralten Tagen gegeben.

Die Chinesen sind seit ungezählten Jahrzehnten mit der Hängebrücke-Theorie vertraut und haben sie sehr vielfach angewendet, besonders in Gestalt von Kettenbrücken, wobei die Spannung der Ketten das Gewicht des Weges und der Fuhrwerke u. s. w. trug.

Aber für die Amerikaner sollten Hängebrücken, welche in Peru, Südamerika, schon in den Tagen der Inkas etwas alltägliches waren, noch größeres Interesse haben. Diese Brücken, blos aus sehr zähem Holzwerk, wurden aus Kabeln gebildet, die aus den besten geflochtenen Korbweiden-Ruten bestanden. Dieselben wurden über hölzerne Stützen gezogen und vom einen Ufer des Stromes bis zum anderen ausgestreckt, alsdann mit kleineren Tauen zusammengebunden und schließlich mit Bambusholz überdeckt.

Das waren schwanke, aber doch ungemein haltbare Brücken, und der Weg von Cuzes nach Quito, Ekuador, ist noch immer für solche Bauten bekannt, welche auch heute in beständigem Gebrauch sind und zum Teil tiefe Abgründe überspannen, — zugleich überspannen sie auch den Abgrund zwischen den Tagen jener glanzreichen Herrscher und der neuen Zeit. Sehr bequem sind sie aber gerade nicht.

In Europa kommen die ersten eisernen Hängebrücken erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts auf; und sie lassen sich noch lange nicht mit dem Werk eines Roebling vergleichen.

— Im Bilde geblieben. Schauspielerin (zur Kollegin): „Hübsch ist die Neue, das muß ihr der Neid lassen. Diese wunderbar leuchtenden Augen!“

„Sie soll damit sogar unserm Direktor schon heimgeleuchtet haben“.

— Vorbereitung. Bauernbub (zum Krämer): „An Bogen Schreibpapier, an Kouvert und zehn Schreibfedern; der Voata will an Brief schreib'n.“

Für die Küche.

Speck und Bohnen. Weiße Bohnen werden abends eingeweicht, am andern Morgen ohne Salz in kaltem Wasser aufgesetzt. Wenn sie eine Stunde gekocht haben, gibt man 1 bis 2 Pfund gesalzenes Schweinefleisch hinein und läßt beides eine Stunde kochen. Ist das Fleisch sehr salzig, so kocht man es erst allein an, schüttet die Brühe weg und kocht es in den Bohnen fertig. Es soll diesen den richtigen Salzgrund geben. Endlich also gibt man Bohnen und Fleisch in eine Backschüssel, mischt eine geriebene Zwiebel und 2 Eßlöffel Molasses durch die Bohnen, schmeckt nach dem Salze und legt das Fleisch so, daß die Schwarte oben etwas sichtbar wird und zusammen mit den Bohnen anbräunt. Je nach dem Grade des Salzes wird entweder die Bohnenbrühe oder frisches Wasser daran gegossen, so daß die Brühe gerade zwischen den oberen Bohnen sichtbar wird. So wird die Speise fertig gebacken.

Springerle. 1 Pfund Mehl, 1 Pfund Zucker, 1 Walnuß groß Butter, 4 große Eier und 2 Messerspitzen gereinigte Pottasche oder 1 knappen Teelöffel Backsoda, mit dem Mehl dreimal durchgesiebt. Die Butter wird weich gerieben, mit Zucker, Eiern und der mit etwas Milch aufgelösten Pottasche ¼ Stunde tüchtig gerührt und mit dem Mehl, wovon etwas zurückbleibt, zu Teig gemacht. Derselbe wird auf einem mit etwas Mehl bestäubten Backbrett eine Weile verarbeitet, mit dem Rollholz einen halben Finger dick ausgerollt, mit etwas Mehl bestäubt und mit eigens dazu bestimmten Formen ausgestochen. Nachdem werden die Figuren mit dem Messer von einander getrennt und auf ein mit Anis bestreutes Backbrett gelegt, wo sie an einem warmen, trocknen Ort zwei Stunden stehen müssen, die Springerle darauf in Pfannen gelegt und in mäßiger Hitze hellgelb gebacken.

Schmackhafte Bohnensuppe. ½ Pfund weiße Bohnen werden die Nacht vor dem Gebrauche in weichem Wasser ausgequollen und mit diesem sowie ¾ Pfund Schwarten und Knochen auf das Feuer gebracht. Ganz langsam, aber ständig, müssen sie kochen, dürfen aber nie durch kalten Wasserzuguß abgeschreckt werden. Sind alle Bestandteile gar, werden die herausgenommenen Schwarten grob gewiegt. Die sehr dicke Suppe wird möglichst mit etwas Spargelwasser verdünnt und mit einigen Bruchspargeln sowie den Schwarten angerichtet.

Punchtorte. Sechs Unzen Butter werden mit 12 Eidottern und 6 Unzen Zucker, an dem man die Schale einer ganzen Zitrone abgerieben hat, 20 bis 30 Minuten gerührt. Hierauf mischt man 6 Unzen Stärkemehl und den steifen Schnee der 12 Eiweiße darunter und bäckt in zwei gut gebutterten, mit Mehl bestreuten Tortenboden bei mäßiger Hitze. Nach dem Erkalten werden die Böden mit Apfelsinenmarmelade bestrichen, aufeinandergelegt, mit einer Punschglasur überstrichen und mit in Zuckersyrup gekochten Pistazien verziert.

Gefülltes Kalbsherz. Das Kalbsherz wird ausgehöhlt und mit einer Farce gefüllt, die man aus gebackem Kalb- und Schweinefleisch, vermischt mit gehackten Zwiebeln und etwas geriebenem Weißbrot, hergestellt hat. Dann bräunt man einen Löffel Mehl in etwas Butter und fügt eine in dünne Scheiben geschnittene Zwiebel hinzu, läßt hierin das Herz weich dünsten und kräftigt eventuell noch die durch ein Sieb gedrückte Sauce mit etwas Fleischextrakt.

Tomaten-Butter. Man koche reife Tomaten, salze sie nach Geschmack und presse sie durch einen Fruchtsieb, um den Samen zu entfernen. Eine gleiche Quantität ungesüßtes Mus von sauren Aepfeln, ebenfalls durch's Sieb getrieben, vermischt man mit dem Tomatenbrei, süßt es etwas und läßt es unter stetem Umrühren zu einer glatten Masse kochen, die sich ziemlich verdicken darf. Man fülle es heiß in Geleegläser. Vorzüglich wohlschmeckend mit Fleischgerichten.

Selleriereis mit Hammelfleisch. Von ¾ Pfund Hammelfleisch schneidet man alles Fett ab, schneidet letzteres in ganz feine Würfel und brät es im Topfe braun. Hierauf gibt man eine große, in Würfel geschnittene Zwiebel, noch einen Eßlöffel anderes Fett, das in Würfel geschnittene Fleisch und einen in Scheiben geschnittenen Selleriekopf in das Fett und schmort alles eine Viertelstunde gut durch. Zuletzt kommen noch ½ Pfund gewaschener Reis oder ebensolche Graupen, das nötige Salz, nach Geschmack einige Tomaten oder etwas Tomatenmus und etwas Pfeffer, zuletzt 1½ Quart kochendes Wasser in den Topf. Nachdem alles noch 15 Minuten auf dem Feuer gekocht hat, bringt man es in die Kochkiste, wo es noch 3 Stunden Garzeit bedarf. Das Gericht reicht für fünf Personen. Die Fleischbeigabe kann beliebig erhöht werden, nötig ist es aber nicht.

Klassifizirte Anzeigen!

Verlangt—ein deutcher Mann nebst Frau, kinderlos; der Mann muß Farmarbeit verrichten, und die Frau im Haushalt mithelfen. Nachzufragen Tägliche Omaha Tribüne J. H. 100. tf.

Verlangt—gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Kochen in Familie von drei. Guter Lohn. Tel. Harney 7489.

Verlangt—Deutsche kinderlose Haushälterin, nicht zu alt. H. L. Milenze, Fort Calhoun, Nebr. F.8

Heim.—Anständige nüchterne Arbeiter finden ein gutes warmes Heim, Bord, Logis und Wäsche für $5.00 die Woche, bei einzelner, echt deutschen, sauberen Frau. Nur stetige Zahler finden Aufnahme. Witwe Naumann, 1111 Briggs Str.

Advokaten.

Wm. Simeral, 202-203 First Nat'l Bank Bldg.

Gebrauchte—elektr. Motoren, Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 S. 13. Str.

Zu verkaufen.—10 Acker Floridaland, kein Sumpfland, alles eben, nahe der Stadt; verkaufen es gegen bar oder auf Abzahlung, sehr billig. Adresse: H. Altvater, c.o. Otto Schöning, Glenwood, Jowa.

320 Acker Homestead Land. — Beste Gelegenheit für einen armen Mann, zu einer guten Farm zu kommen. Feinster Boden, wo alles wächst. Von 3—6 Meilen von der Eisenbahn-Station, Postoffice, Store, Holzhandlung und Schule. Bestes Wasser von 15 bis 30 Fuß, und genug freies Holz für Fence-Pfosten und Heizung in der Nähe. Mit $185 ist alles bezahlt. Kommen Sie gleich oder senden Sie uns $25 Anzahlung, und ein gutes Stück Land wird da sein, wenn Sie kommen. Zugleich sichern Sie sich den niedrigen Preis. Im Februar wird der Preis viel höher. Deutsche, benutzt diese letzte Gelegenheit, denn dieses Land ist wirklich sehr gut. 10 Cents für mehr Auskunft. Frank Chandler, 1624 Curtis Str., Denver, Colo. F. 14.

Gut eingerichtete Farmen—zu verkaufen, zu $50, $65 und $75 per Acker, in Antelope County, Neb. Diese Farmen können direkt vom Eigenthümer gekauft werden. Ihr braucht keine Kommission zu bezahlen, wodurch Ihr $1000 bis $2000 sparen könnt. Das Land ist lauter schwarzer sandiger Lehmboden, gut Korn- und Alfalfa-Land. Für einen Spottpreis, 240 Acker für $65, 1½ Meilen, und 320 für $65 den Acker, 3 Meilen von der Stadt. Wegen Informationen wende man sich oder schreibe an Frank Schauerhammer, R. 1, Clearwater, Neb.

Zu verkaufen—Schneiderei und Reparatur-Werkstatt nebst gutem Hause, welches zugleich als Wohnung dient, in Peru, Neb. Gute Lage nahe State Normal School mit etwa 600 Studenten. Nähere Auskunft erteilt Wm. Wulf, Suoth Auburn, Nebraska. F. 4.

Zu vermieten—südliches Frontzimmer, bei Privatfamilie; Frühstück serviert auf Wunsch. 2566 Spalding Str. Tel. Colfax 2757. F. 3

Zu verkaufen—10 Acker Floridaland, kein Sumpfland, alles eben; verkaufen es gegen bar oder auf Abzahlung; sehr billig. Adresse: H. Altwater, c. o. Otto Schöning, Glenwood, Jowa.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. Mahlzeiten 25 Cents.

Rheumatismus-Spezialist.

Rheumatismus kann kuriert werden.

Meine Heilmethode ist sicher; geht direkt an die Wurzel der Krankheit und entfernt die Ursache. Erfolgreiche Behandlung garantiert. Dr. W. W. Bowser, 314 Bee Geb., Omaha.

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Busch & Borghoff,
Tel. Douglas 3319.
Grundbesitz-, Lebens-, Kranken-, Unfall- und Feuer-Versicherung, ebenso Geschäfts-Vermittelung.
Zimmer 1, Frenzer Block.
Südostecke 15. und Dodge Straße, Omaha. Nebr.

Kürschner.

H. Rothholz, 2818 Leavenworth. H. 2763. M. 3.

Chiropractic Spinal Adjustments.

Dr. Edwards. 24 & Farnam T 3415

Dr Knollenberg, 312 Bee Geb T.1936

Herr u. Frau Billingham, Creighton B., 15. u. Dougl.St. Tel. Dgl.7508

Geprüfte Hebamme.

Frau A. Szigetvary, 5720 Nord 16 Straße. Colfax 3098.

Tanz-Akademien.

Turpin's Tanz-Akademie, 28. u. Farnam